

Zeitschrift: Zeitschrift für Volksschullehrer
Herausgeber: Schweizerische und süddeutsche Schulmänner
Band: - (1829-1830)
Heft: 1

Artikel: Das Neueste über die Armenschullehrer-Anstalt und Armenschule in Beuggen
Autor: Zeller
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht die Rede. Es werden aber ohne Zweifel die Zöglinge häufig an die frische Luft geführt werden. Taubstumme; die immer mit einem Grade von Stetismus behaftet sind, (die Taubstummheit ist sicher der höchste Grad von Stetismus) bedürfen dessen gar sehr. Ein solcher Lehrer verdient Lob und Dank, wenn er auch auf das körperliche Wohlfeyn dieser Unglücklichen achtet. Im Kanton Zürich werden 206 Taubstumme gezählt; unter diesen 169 gesunde und bildungsfähige. Im Kanton Basel hingegen ist kaum der fünfte unter den vorgefundenen wirklich bildungsfähig; die meisten geisteschwach oder körperlich presibhaft. Ein taubstummer Maler gibt in dieser Anstalt den Unterricht mit erfreulichem Erfolge. Dieses Lehrfach ist der höchsten Aufmerksamkeit werth. Denn des Taubstummen Phantasie wird dadurch entwickelt und ausgebildet, und er hat Gelegenheit, seine Gedanken mit einer gewissen Stärke im Bild auszudrücken. Ueberdies kann, wie Erfahrungen zeigen, der Taubstumme als Kolorist und Flachmaler ein gutes Brod finden, und er will es; oft wählt er dieses Fach mit Leidenschaft.

Das wohlthätige Publikum hat in Jahresfrist über 4000 Schweizerfranken geschenkt; die Zöglinge haben über 800 Franken durch Handarbeiten verdient. Auf die geschichtlichen am Schluß der Rechenschaft gegebenen interessanten Mittheilungen über Taubstummen-Unterricht will Herr Scherr künftig solche folgen lassen über seine Methode, was namentlich für Volksschullehrer sehr erwünscht sein muß.

5.) Im achten Jahresbericht über die freiwillige Armen-Schullehrer-Anstalt in Veuggen erzählt Herr Inspektor Zeller nach einem

Rückblick auf das unter göttlichem Beistand Ausgeführte, daß nun schon 22 dort gebildete Jünglinge durch auswärtigen Ruf als Erzieher der Armen abgegangen sind und mit Segen arbeiten an etwa 1000 Kindern; einer derselben als Normal-Lehrer. Von den Kindern sind in diesem Zeitraum 49 theils in Dienste, theils in Handwerke oder zu ihren Eltern getreten. Um die Verbindung mit denselben zu unterhalten, hat bereits Herr Zeller ein Monatsblatt herausgegeben, dessen erste Nummern erschienen sind. Herr Zeller klagt auch über solche jener abgegangenen Zöglinge, die einem Hange zur Vielwisserei folgend, in eine absprechende Halbgelehrsamkeit verfallen — eine Versuchung, die wißbegierigen Jünglingen nahe liege. Um so viel nothwendiger erscheint also eine so gründliche und unbefangene Vorbildung, daß die Zöglinge angeregt werden mehr in die Tiefe als in die Breite bei ihrer Fortbildung zu arbeiten. Nur das Halbwissen blähet auf, gründliches Wissen macht demüthig.

Als ein drückendes Gebrechen beklagt Herr Zeller den Umstand, daß man die aufzunehmenden Schullehrer-Zöglinge vor ihrer Aufnahme nicht genug kennen lerne, sondern sie erst nach derselben prüfen, erst nach verflüssener Probezeit über ihr ferneres Bleiben entscheiden und so manche wieder entlassen müsse, denen es entweder an Fähigkeit oder am rechten Sinne oder am rechten Wandel gefehlt hat. Das Aufnahmsgesuch set manchen Jünglingen, denen etwa ihr Handwerk verleidet ist, nicht wichtig genug, sie haben ihren Schritt nicht gehörig und ernstlich genug vor Gott und Menschen überlegt, und sehen etwa ihre Probezeit in der Anstalt als die Ueberlegungszeit

an. — Einen anderen Fehler rügt Herr Zeller an solchen, die über Liebhaberei = Studien ihre praktische Tüchtigkeit für das ihnen täglich Nothwendige vernachlässigen, wodurch die Herzens-einfalt und der christliche Sinn gefährdet werde. Wieder ein Fehler sei es, wenn andere beim Ringen immer mehr ein Geist mit dem Herrn zu werden und in der persönlichen Herzensverbindung mit Ihm zu wachsen, beim Ringen nach dieser Hauptsache zu wenig Werth auf die äußern Kenntnisse und Fertigkeiten des Lehrer- und Erzieherberufes legen, und so in der theoretischen und praktischen Lehrtüchtigkeit allzuschwach bleiben, die aber beim Lehrstand unerlässlich ist. Fehler sind es, sagt Herr Zeller ferner, daß so viele unter uns des reichlichen Guten, das wir genießen, worunter ich ganz vorzüglich das Wort Gottes in der heiligen Schrift rechnen darf, nach und nach so gewohnt werden, daß sie aus Sättigkeit fast nichts mehr daraus empfangen, und daß dadurch die Kraft- Saft- und Geistlosigkeit aus Mangel an gesunder Nahrung oder gesunder Verdauung zunimmt. Endlich wird beklagt, daß die Knaben unter so vielen mit einander abwechselnden Aufsehern der Schlafzimmer, bei der Arbeit und in den Freistunden vertheilt sind, und daher nicht genug Einheit in der Behandlung genießen. Dieser Mangel werde durch den Vortheil sich in allerlei Charaktere schicken zu lernen, nicht ersetzt. — [Unbefangenen Freunden der Anstalt scheint hingegen die Ueberfüllung mit Bibellektüre ein Gebrechen.] — — Gepriesen wird mit Recht die unermüdliche, auch gegen die in Beuggen errichtete Anstalt für Erziehung junger Griechen sich äußernde Mildthätigkeit des Publikums. Es ist wirklich herz-

erhebend, wie der Sinn für zweckmäßige Armen-Unterstützung unter den Einwohnern der Schweiz zunimmt. Denn was könnte besseres geschehen für die Verminderung der Armuth, als wenn man derselben gleichsam die Wurzel abgräbt, nämlich die Verwilderung? Aber einen Gedanken, der in Veuggen selbst sich ausgebildet hat, daß allmählig jeder Dorfschullehrer als ein Waisenvater für ähnliche wohlthätige Wirksamkeit sich bilden möchte, müssen wir besonders allen Schullehrern empfehlen. Auch Pestalozzi trug sich mit diesem schönen Gedanken in seinen letzten Lebensjahren. Erwägen wir, welche große Summen einzelne Gemeinden für ihre Armen aufbringen müssen, so sollte der Vorschlag, die Kinder der Vermissten durch bessere Erziehung — und diese gedeiht, wie Herr Zeller sagt, am besten in der Stille des Dörfleins — besonders durch Anleitung zu geschickter Zeitbenutzung für körperliche und geistige Kraftentwicklung, auch von ökonomischer Seite betrachtet überall Eingang finden, wo man einseht, daß die gewöhnlichen Armenspenden nur eine augenblickliche Hülfe sind — Wassertropfen ins Meer geschüttet. Uebrigens darf man der Besorgniß, als ob man durch größere und kleinere Rettungs-Anstalten für arme Kinder nur den Leichtsinns der Eltern steigere und eine ohnehin lästige Bevölkerung gleichsam hervor rufe, getrost die bestimmte Erwartung entgegen setzen, daß erstlich die in solchen Anstalten erzogenen Kinder gewiß nicht in die Klasse solcher Leichtsinnsigen treten werden. Wenn die Arbeit zur Freude wird, der kann nicht müßig gehen. Ferner ist es nicht einmal eine Last, wenn eine Gemeinde ihre armen Kinder in solche Arbeits- und Lernanstalten aufnimmt; sie können bald

ihr Brot selbst verdienen, besonders wenn man die Arbeitszweige vervielfältigt. In Weuggen kostet jedes Kind kaum 100 Franken jährlich, und in Regensburg haben 28 Kinder im Durchschnitt 708 Gulden 9 Schilling, also $40\frac{1}{2}$ Franken jährlich jedes verdient; in Trogen nährt man jedes Waisenkind gut mit 6 Kreuzer täglich — also daß wohl die Zeit kommen könnte, wo solche Anstalten sich selbst ökonomisch erhalten, und über die Vermehrung ihrer Zöglinge nur, wie das alte Israel über seinen Kindersegen, sich freuen dürften.

III. Beurtheilungen.

1.) Der Schullehrer=Beruf — in der Schule und Kirche. Grundlage einer praktischen Amtsvorschrift für Lehrer in Bürger- und Landschulen, von Dr. August Nebe, Großherzogl. Sächs. Ober-Consistorial-Rath, Generalsuperintendent, Direktor des Großherzogl. Schullehrer=Seminars in Eisenach. Zweite Ausgabe. Eisenach 1827, bei J. Friedr. Starke. Referent übernimmt die Anzeige dieses Hauptwerkes für Volksschullehrer mit der Ueberzeugung, sich dadurch besonders in der Schweiz, wo dasselbe noch wenig bekannt ist, Dank zu verdienen. Herr Nebe war zuerst selbst Jugendlehrer; er kam nachher als Schulvorsteher und Aufseher, besonders aber als Direktor eines Schullehrer=Seminars in mehrfache Verhältnisse, welche ihn ganz bekannt machten mit den Schulen und Lehrern. Nach einer Einleitung über die Bedeutung des Schullehrerberufes, über Berufswahl, Berufsliebe und Berufsfähigkeit wird im ersten Hauptstück des Schullehrersdoppelte Wirksamkeit betrachtet, nämlich als des Er-